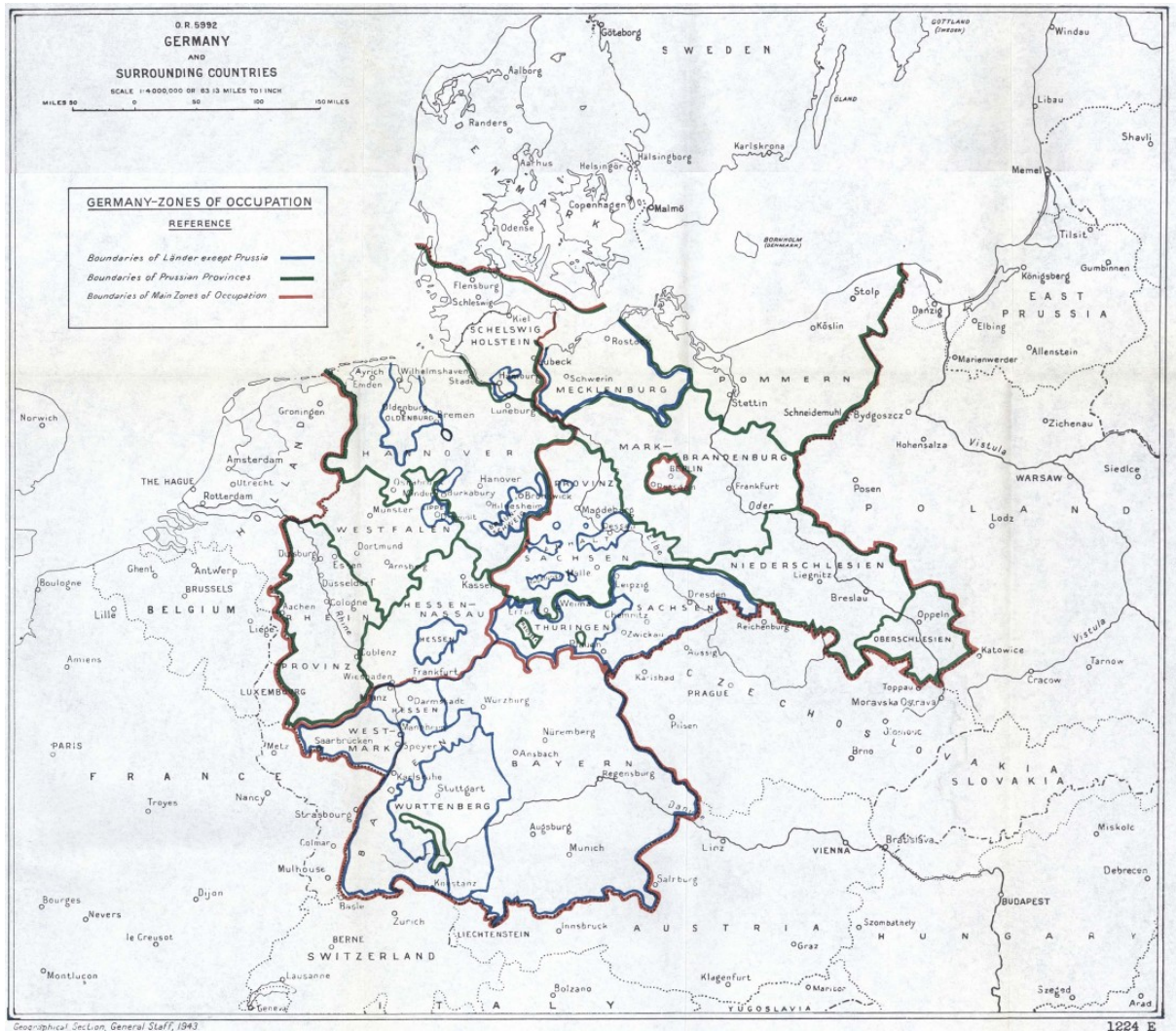


Elf Karten zum Zonenprotokoll im Vergleich

Frank Helzel, Bad Wildungen, Februar 2020 (ergänzt im Feb. 2023, S. 10)



Das ist die Karte, die der britische Botschafter William Strang am 15. Januar 1944 der *European Advisory Commission* (EAC) vorlegte,¹ was ein wichtiger anderer britischer Diplomat, der Vorsitzende des britischen Nachkriegsplanungsausschusses Gladwyn Jebb, so kommentierte: „Diese Karte, in diesem Moment vorgelegt, wird sich möglicherweise als besonders bedeutend für die Geschichte Europas erweisen.“² Die erste Folge war sogleich, dass das sowjetische Mitglied der Kommission, Gusev, diesem Vorschlag am 18. Februar zustimmte und dann bis Juni 1944 darauf beharrte, dass Fehmarn Bestandteil der Sowjetischen Besatzungszone werden sollte.³ Die hier

1 <http://digicoll.library.wisc.edu/cgi-bin/FRUS/FRUS-idx?type=header&id=FRUS.FRUS1944v01>: *Participation by the United States in the work of the European Advisory Commission*, pp. 1-483, eingefügt zwischen S. 152-153. Der Unterschrift links unten ist zu entnehmen, dass sie der „Geographical Section des General Staff 1943“ entstammt.

2 Zitiert von Rolf Steininger, *Die USA und Europa nach 1945 in 38 Kapiteln*, Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek 2018, S. 16. Steininger ist einer der maßgeblichen deutschen Historiker, die im „Zonenprotokoll“ eine rein britische Herkunft verorten, wobei er nicht veranschlagt, dass die Karte nur wiedergibt, was Standard im historischen europäischen Kartenmaterial zur Rolle der Slawen im Mittelalter zwischen 10. und 12. Jahrhundert war. Außerdem ist, wie Detlef Brandes (Anm. 6) zeigt, kaum überschaubar, zu wie vielen Begegnungen es zwischen britischen Regierungskommissionen und den slawischen Exilregierungen in London im Kriege kam, um die Nachkriegsordnung wegen der Grenzverschiebungen und Bevölkerungstransfers grob zu planen. Man bewegte sich gemeinsam auf bekanntem Terrain.

3 Christian Rust, *Deutschland und die Nachkriegsordnung. Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Grundlagen einer Friedensregelung mit Deutschland in Paris 1919 und Jalta/Potsdam 1945*, Diss. Berlin 2001, S. 411.

gezogene SBZ-Westgrenze blieb bis auf die von Strang durchgesetzte Verlagerung im Norden auf das Ostufer der Trave bis zur Wiedervereinigung erhalten.

Karte vom 15. Januar 1944 mit den am 18. Februar 1944 von sowjetischer Seite eingebrachten Änderungen ⁴:



Das Beharren Gusevs auf Fehmarn, zu dem er auch durch Stalin veranlasst wurde, weist zurück auf eine Denkschrift der polnischen Exilregierung vom 1. Dezember 1942 an das „Foreign Office“ der britischen Regierung in London: *„Um die deutsche Vorherrschaft in der Ostsee zu brechen und eine strategische Verbindung zwischen Westeuropa und der ostmitteleuropäischen Föderation⁵ zu schaffen, sollten der Nord-Ostsee-Kanal mit einer genügend breiten Verteidigungszone zu beiden Seiten internationalisiert und auf den deutschen und dänischen Nord- und Ostsee-Inseln britische, amerikanische und polnische Militärstützpunkte errichtet werden, wobei Polen solche auf Rügen, Fehmarn und Bornholm erhalten wolle.“⁶*

Rügen gehörte als altes slawisches Siedlungsgebiet mit einem wichtigen Slawenheiligtum sowieso zur Sowjetischen Besatzungszone. Wie sehr den Sowjetrussen auch an Bornholm lag, zeigte sich am 9. Mai 1945, als sie die Insel bis zum 5. April 1946 für 11 Monate besetzt hielten, ehe sie zu Dänemark zurückkehrte.

(<http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/diss/2003/fu-berlin/2001/264/>.)

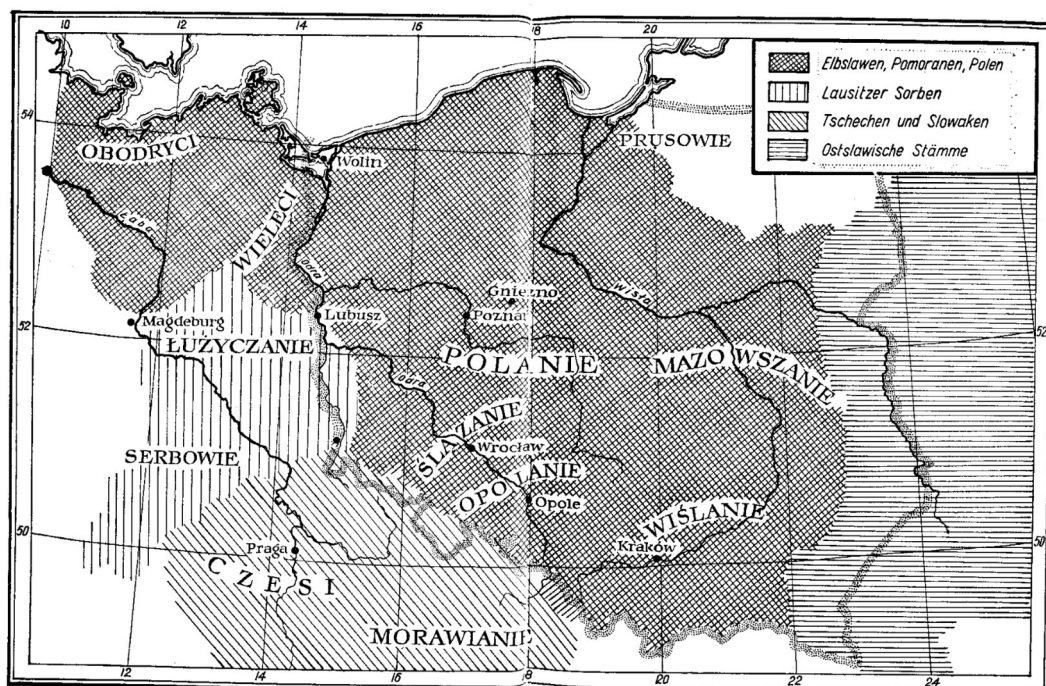
⁴ Abgebildet bei Tony Sharp, *The Wartime Alliance and the Zonal Division of Germany*, Clarendon Press, Oxford 1975, S. 58.

⁵ Zu dieser Zeit gingen polnische und tschechoslowakische Exilregierung noch davon aus, dass sie nach dem Sieg über Deutschland eine Konföderation bilden würden (Gerhard Sappok, *Polnische Wunschträume. Die Propaganda der Polen in England und in den USA unter besonderer Berücksichtigung ihrer Westausdehnungspropaganda (1939-1942)*. Nur für den Dienstgebrauch, Selbstverlag der Publikationsstelle, Berlin 1943, S. 79). Wie es im Hamburger Hafen einen Moldauhafen für die Tschechoslowakei/Tschechien gibt, sollte es nach 1945 in Stettin/Szecin einen tschechischen Freihafen geben: Herbert Taube, *Ein Besuch im „Hamburg des Ostens“*, 9.12.1948; in: Wilfried F. Schoeller (Hg.), *Diese merkwürdige Zeit. Leben nach der Stunde Null*, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 2005, S. 314-317, hier S. 315.

⁶ Detlef Brandes, *Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum ‚Transfer‘ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen*, Oldenbourg, München ²2005, S. 241.

Sichtbar bleibt auf jeden Fall, was Stalin in seiner Siegeserklärung am 9. Mai 1945 meinte, als er vom „jahrhundertelangen Kampf der slawischen Völker um ihre Existenz und Unabhängigkeit“ sprach, indem er sich als Wortführer aller Slawen ausgab, sich aber als Führer des Sowjetregimes über alle slawischen Nationalismen hinwegsetzte.⁷

SLAWISCHE STÄMME AUF DEM GEBIET MITTELEUROPAS IM 10. JAHRHUNDERT⁸



Zur Erläuterung der Karte: Zu den Elbslawen, Pomoranen und Polen zählen im Nordwesten auch die Obodryci = Obodriten und die Wieleci = Wilzen. Die Flüsse von West nach Ost: Laba = Elbe; Odra = Oder mit dem Nebenfluss Warthe; Wista = Weichsel. Im nordwestlichen Zipfel werden Fehmarn⁹ und Wagrien sichtbar, wo die westliche SBZ-Grenze ursprünglich beginnen sollte und wo sie der erste britische Entwurf zum Zonenprotokoll von 1943, der am 15. Januar 1944 der EAC vorgelegt wurde, noch verzeichnete. Insgesamt geht es, wie die Legende zeigt, um das Gebiet der Westslawen, zu denen sich Polen und Tschechen zählen.

Auf der folgenden Seite werden zusätzlich zwei Karten abgebildet, von denen eine aus dem historischen Atlas von William R. Shepherd aus dem Jahr 1923 stammt und die andere einem Buch des polnischen Archäologen und Historikers [Tadeusz Sulimirski](#), der von 1941–1945 als Generalsekretär bei der polnischen Exil-Botschaft in London arbeitete, entnommen ist. Sein Buch „Poland and Germany. Past and Future“ (Foreword by Captain [Alan Graham](#)) erschien im „West-Slavonic

⁷ Im „jahrhundertelangen Kampf der slawischen Völker“ steht als wichtiges Ereignis auch der Erste Weltkrieg, an dessen Ende der für die Sowjetunion nachteilige [Friedensvertrag von Brest-Litowsk](#) vom 3.3.1918 annulliert wurde und Polen und Tschechoslowakei als selbstständige Staaten auf Kosten Deutschlands und Österreichs gegründet wurden.

⁸ Stanisław Arnold, Marian Zychowski, *Abriss der Geschichte Polens. Von den Anfängen des Staates bis in die neueste Zeit*, Polonia-Verlag, Warschau 1967, S. 8-9. – Im Jahr 1966 feierte Polen sein 1000-jähriges Bestehen, das für die polnische katholische Kirche mit dem Taufdatum Mieszko I. zusammenhängt. Die Entstehung dieses auf Deutsch veröffentlichten Geschichtswerkes ist diesem Gedenken zuzuschreiben und ist Teil des nationalpolnisch durchwirkten marxistisch-leninistischen Geschichtsverständnisses. Ein Beispiel für die an Nationen gebundene „kommunistische Weltrevolution“.

⁹ Aus Dankbarkeit dafür, nicht hinter dem Eisernen Vorhang verschwunden zu sein, brachten die Inselbewohner am Heimatmuseum in Burg eine Gedenktafel für den englischen Vertreter in der EAC an: Siehe „*Lord Strang of Stonefield als Retter der Insel*“ (<https://www.fehmarn24.de/fehmarn/feh-retter-644396.html>). – Es fehlt in deutschen Publikationen der Hinweis, dass Fehmarn bis ins 12. Jahrhundert von den slawischen Wagriern besiedelt war.

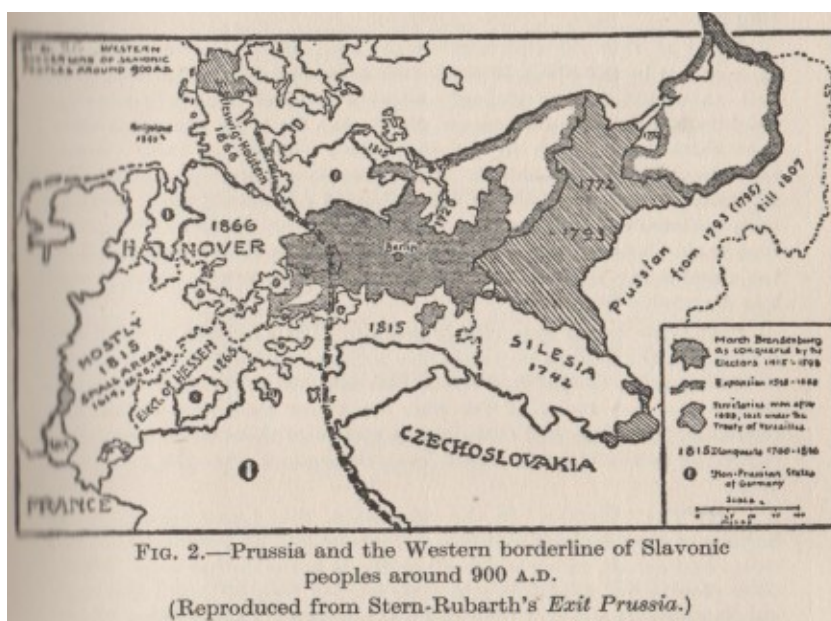
Bulletin“ in London und Edinburgh 1942. Sulimirski möchte unterstreichen, dass seine Parteinahme für Polen keiner voreingenommenen Sicht geschuldet ist, sondern dem europäischen Kenntnisstand über die Geschichte der Slawen entspricht. Dabei geht er wie selbstverständlich davon aus, dass die nationalen polnischen Ansprüche der Gegenwart gegenüber Deutschland sich legitimerweise auf eine Zeit stützen können, die einen 1000-Jahre-Raum umfasst. Er beruft sich vor allem auf den englischen Linguisten und Ethnologen [Robert Gordon Latham](#) und sein Buch „The Nationalities of Europe“ und das Buch „Exit Prussia. A Plan for Europe“ (London 1940) des aus Deutschland nach England emigrierten Journalisten [Edgar Stern-Rubarth](#).¹⁰



„The Historical Atlas“ by William R. Shepherd, 1923:

Europa zwischen 919-1125

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Central_Europe,_919-1125.jpg



Die Karte in Edgar Stern-Rubarths Buch bildet als entscheidende Linie zwischen den slawischen und germanischen Völkern den [Limes Sorabicus](#) um das Jahr 900 ab, der vom Bayerischen Wald an Saale und Elbe entlang bis knapp an die Kieler Förde reicht.

Es wird also ganz deutlich, dass sich die britischen und slawischen Planer der künftigen Nachkriegsordnung mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung auf geläufige Tatsachen der europäischen Geschichts-

¹⁰ Beide zitiert er seitenweise, Latham mit Abdruck von den Seiten 3-6 und Stern-Rubarth mit den Seiten 3-5. – Außerdem ist nicht zu vergessen, dass [Tomáš Garrigue Masaryks](#) Buch „The New Europe“ 1918 in London erschienen war. Siehe: „[Das neue Europa](#)“. Digitalversion 2016: [Das neue Europa: der slawische Standpunkt \(fu-berlin.de\)](#).

wissenschaften bezogen, wobei die britischen Überlegungen höchstens gut gemeint waren, bis sie 1945 in Churchill ihren schärfsten Kritiker fanden.

Tadeusz Sulimirski gibt in seinem Buch von 1942 eine Beschreibung dessen, was die beiden Karten auf Seite 4 einschließlich der polnischen Karte von 1967 und alle anderen gröber zeigen:

„Im Jahre 805, d. h. vor 1136 Jahren setzte Kaiser Karl der Große die Grenze mit den Slawen, genannt »Limes Sorabicus«, wie folgt fest. Im Süden ging die Grenze in Richtung Ost-West längs der Donau von Linz im früheren Österreich bis Regensburg. Von hier verlief sie nordwestlich von Nürnberg in Bayern. Sodann zog sie sich nördlich bei Erfurt hin bis zur Elbe bei Magdeburg, ging längs der Elbe nordwestlich weiter bis zum heutigen deutschen Hafen Hamburg und sodann nördlich geradeaus bis zur Ostsee und zum Kieler Hafen. Alle östlich dieser Grenze liegenden Gebiete, wo heute Berlin liegt, das früher von den Slawen Bralin genannt wurde, gehörten den Slawen.“¹¹

Die Gebiete wurden von folgenden slawischen Völkern besiedelt: Die Obotriten bewohnten das zwischen Elbe, Oder und der Ostsee sowie bei Berlin und Magdeburg liegende Gebiet. Die Lausitzer und Sorben nahmen den mittleren und oberen Verlauf der Elbe und den ganzen Flußlauf der Saale südlich von Berlin in der Umgegend des heutigen Leipzig in Sachsen ein. Von diesen Völkern haben sich bis heute nur die Lausitzer erhalten, die südlich von Berlin noch heute ihre Mundart sprechen. Die übrigen gingen unter.

An Hand dieser Beweise sehen wir, daß wir seit 4 000 Jahren unsere slawischen Länder bewohnen, aus eigener Kraft immer hohe Kulturen schaffen, und daß unser »lieber« Nachbar uns immer wieder auf räuberische Art überfällt und unsere Errungenschaften zerstört. Wir sollten daher jetzt ein für allemal mit ihm Schluß machen.«¹²

In der Zeitschrift des „Polnischen Westverbandes“ (Polski Związek Zachodni, PZZ) „Polska Zachodnia“ Nr. 4 vom 26. August 1945 wurden die vor allem von Winston Churchill geäußerten Zweifel an der Berechtigung der Oder-Neiße-Grenze mit dem Hinweis zerstreut, „dass Polen nur einen Teil der seit urdenklichen Zeiten slawischen Gebiete neuerlich besitze; unter Berufung auf das historische Recht, das sogar von den Deutschen bestätigt worden sei, könne Polen eigentlich alle slawischen Gebiete bis zur Elbe zurückfordern, obwohl es dies nicht tue“.¹³

Die Karte im „Abriss der Geschichte Polens. Von den Anfängen des Staates bis in die neueste Zeit“, erschienen 1967 im Warschauer Polonia-Verlag, reicht also nicht nur weit in die deutschen und slawischen Nationalgeschichtsvorstellungen des 19. Jahrhunderts zurück, sondern nutzt sie, um aus ihr nationale Ansprüche für die Zeit nach 1945 abzuleiten, ob nun in London oder in Moskau.¹⁴

Am deutlichsten artikulierte das Karol Stojanowski 1946, als die Idee von „Reslawisierungsstaaten“ auf ostdeutschem „kolonialen“ Gebiet noch offen ausgesprochen werden konnte: „Mit der Entstehung der westslawischen Staaten hinter der Oder würde die ungeheuerlichste Schöpfung der

11 Bei Kriegsende war die [1. polnische Infanterie-Division „Tadeusz Kościuszko“](#) an der Einnahme von Berlin beteiligt. Die polnische Fahne wurde am 2. Mai auf der Siegessäule gehisst, dem Symbol des preußischen Militarismus, die nach der Niederschlagung der Pariser Kommune 1871 in Berlin aufgestellt wurde. Sowjetische und polnische Soldaten trafen am Brandenburger Tor zusammen, wo eine rote sowjetische Fahne und ein polnisches Banner angebracht wurden: <https://politik-bei-uns.de/file/561ddf3c1ae6a00619811ca8>. – Dazu auch Edward Kmiecik, *Berliner Victoria*. 24.IV.-2.V.1945, *Polnische Soldaten am Brandenburger Tor*, Verlag Ruch, Warschau 1972, S. 59.

12 Zitiert bei Gerhard Sappok, wie Anm. 5, S. 81 f. Dazu ausführlich Tadeusz Sulimirski, *Poland and Germany: Past and Future*, London and Edinburgh, West-Slavonic Bulletin, 1942.

13 Zitiert bei Andreas Lawaty, *Das Ende Preußens in polnischer Sicht*, de Gruyter, Berlin-New York 1986, S. 208. – Hier wird Bezug genommen auf die Diskussion um 1848, in der preußischerseits von Wuttke, Heffter und Jordan die Gebietsforderungen der Polen bestätigt wurden. Gäbe man ihnen nach, stünde ihnen weit mehr zu als eine Westgrenze an der Oder. Über die Elbe-Saale-Linie hinaus hätte man slawische Gebietsansprüche als legitim ansehen müssen: „(...) denn die Slawenwelt reichte einst bis zur Saale und senkte sich tief in das Herz von Deutschland“ (Wuttke, 1846/1848).

14 Siehe dazu das polnische Memorandum vom 10.7.1945 zur Vorbereitung der Potsdamer Konferenz: <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1945Berlinv01/d517>.

Geschichte, das heißt der preußische Staat, für immer untergehen, ohne Wiederbelebungschancen. Zusammen mit diesem Staat würden auch die Traditionen der Hohenzollern, die Traditionen Friedrichs des sogenannten Großen, Bismarcks, Wilhelms und ihrer Reinkarnation, nämlich Hitlers, aus Europa verschwinden. Das auf seine westlichen und südlichen Territorien begrenzte Deutschland würde viel von seiner eroberungssüchtigen Psyche verlieren. Sollten im nächsten Friedensvertrag¹⁵ die westslawischen Reslawisierungs-Staaten nicht entstehen, dann könnten die Deutschen einen Dritten Weltkrieg auslösen.“¹⁶

Die Sowjetunion arbeitete in Moskau bis zum 12. Januar 1944 ebenfalls zwei in Karten festgehaltene Vorstellungen zur *Zonung* Deutschlands aus, wobei bemerkenswert ist, dass dort im Unterschied zu den nur grob entworfenen amerikanischen und britischen Besatzungszonen im britischen Entwurf für die EAC für die Westalliierten außer der für beide geltenden östlichen Begrenzung überhaupt nichts vermerkt ist. Für Jochen Laufer ist es das bisher älteste sowjetische Dokument, dessen Ursprung im Dunkeln liege. Es trage jedoch eindeutig die Handschrift Stalins und lege den Verdacht nahe, dass die sowjetische Seite etwas von den britischen Planungen mitbekommen haben könnte.¹⁷ Die Autoren dieses Dokuments schlugen für die Demarkationslinie zwei Varianten vor:



„Erste Variante: Vom westlichen Ausgang des Kieler Kanals (der Kanal selbst fällt in die Besatzungszone Großbritanniens und der USA) zur Westküste Jütlands bis zur Mündung der Elbe und weiter am rechten Ufer der Elbe bis zur tschechischen Grenze, wobei die Städte Magdeburg und Dresden, die auf beiden Ufern dieses Flusses liegen, zur Besatzungszone der UdSSR gehören.“

15 Dieser Friedensvertrag, auf den die Potsdamer Konferenz hinwies, kam nie zustande.

16 Andreas Lawaty, wie Anm. 13, S. 208 f.

17 Lauffer geht dem Verdacht nicht weiter nach. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Exilpolen jeder politischen Couleur sich über slawische Gebietsforderungen austauschen konnten, so dass durchaus in Moskau bekannt gewesen sein dürfte, was in London von der polnischen Exilregierung für Vorstellungen für die Gestaltung der Nachkriegszeit nach dem Sieg über Deutschland entwickelt worden waren. In der französischen Wikipedia gibt es mit Verweis auf [Georges-Henri Soutou](#), *La Guerre de cinquante ans. Les relations Est-Ouest 1943-1990*, Fayard 2001, S. 42, folgende Feststellung, dass nämlich seit 1943 und der Konferenz von Teheran die Sphärenteilung in Ost und West in der durch die Sowjetunion protegierten künftigen polnischen Regierung Gestalt annahm: „*Das seit Februar 1943 von Josef Stalin im Rahmen eines ‚Bundes Polnischer Patrioten‘ initiierte und von der Roten Armee über Nikolai Bulganin kontrollierte Projekt kann als ‚Marionettenregierung‘ bezeichnet werden.*“) – Damit beginnt für Soutou bereits das Vorspiel zur Teilung Deutschlands und des Kalten Krieges, der erst nach 50 Jahren, nämlich mit der Wiedervereinigung, dem [Zwei-plus-Vier-Vertrag](#) und der Auflösung der Sowjetunion zu Ende geht.



„Zweite Variante: Von Wismar entlang des [11.] Längengrades nach Süden bis zur Elde, weiter stromabwärts bis zur Mündung dieses Flusses [bei Dömitz] in die Elbe, weiter entlang des rechten Ufers der Elbe über die Saale und die Elster bis zur westlichen Grenze Sachsens, von dort deckt sich die Demarkationslinie mit der Westgrenze Sachsens bis zur tschechischen Grenze. Magdeburg, das auf beiden Ufern dieses Flusses liegt, gehört zur Besatzungszone der UdSSR.“¹⁸

Beide Varianten weisen für die SBZ ein kleineres Gebiet aus als der von William Strang in die EAC am 15. Januar eingebrachte britische Vorschlag. Dass die sowjetische Seite diesem Vorschlag dann sehr schnell zustimmte, lag offensichtlich an der weitgehenden Übereinstimmung mit der wesentlich weiter in den Westen ausgedehnten Variante 2.

Variante 1 drückt aber das aus, was Lawaty 1986 festhielt und was 1946 in Stojanowskis Vorstellungen über „die westslawischen Reslawisierungs-Staaten“ Gestalt annahm:

Anfang 1943 war in polnischen Exilkreisen ein Programm der Teilung Deutschlands „in einen nordöstlichen (sog. Kolonie) und einen südöstlichen (sog. Metropole) Teil entwickelt [worden]. Der nordöstliche Teil, nämlich Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg und Braunschweig, sollte in jedem Fall einer wesentlich schärferen Kontrolle durch die Sieger unterworfen werden als der südöstliche Teil“.¹⁹

Es zeigte sich, dass mit der späten Bildung der [Zweiten Front](#) seit der Landung der Westalliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie trotz der von den westalliierten Streitkräften bei der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht auf deutschem Boden tatsächlich erreichten Positionen das in den Zonenprotokollen vom 12. 9. und 14. 11. 1944 Vereinbarte weiter galt, zumal es auf Stalins Betreiben bei der Konferenz von Jalta im Februar 1945 noch einmal bestätigt worden war. Churchill brauchte im Unterschied zu den Amerikanern am längsten, um sich damit abzufinden.²⁰

18 Jochen Laufer, *Pax Sovietica, Stalin, die Westmächte und die deutsche Frage 1941-1945*, Böhlau, Köln-Weimar-Wien 2009, S. 415-418.

19 Andreas Lawaty, wie Anm. 13, S. 99.

20 Siehe dazu die im Mai 1945 in Auftrag gegebene, aber nie verwirklichte Planung zur [Operation Unthinkable!](#)

Von Churchills Erschrecken her über das weite Vorrücken Stalins nach Europa²¹ entschlüsselt sich der von Steininger auf Seite 1 wiedergegebene Satz von [Gladwyn Jebb, 1. Baron Gladwyn](#) (Leiter des Nachkriegsplanungsstabs), als die Briten am 15. 1. 1944 ihre erste folgenreiche Karte von 1943 als Vorschlag zur künftigen Grenzziehung der Besatzungszonen einbrachten.²² Denn es zeigte sich ab 1943 sehr schnell, dass man es nicht mit den Exilregierungen in London, sondern mit Stalin als Alliiertem und dessen Expansionsdrang zu tun bekommen hatte. Polen und Tschechen wurden von den Westalliierten fallen gelassen, und die drei alliierten Amerikaner, Briten und Russen entschieden über alle anderen Kriegsbeteiligten. Stalins zur Schau getragener Panslawismus und die den Westalliierten versprochenen freien Wahlen in den von den vertriebenen Deutschen befreiten ostmitteleuropäischen Staaten taugten gerade so viel, dass die westalliierten Beteiligten die Potsdamer Konferenz einigermaßen beruhigt hinter sich bringen konnten. Die den Franzosen als vierten Alliierten zugestandene und am 25. Juli zu beziehende Besatzungszone war, wie in Jalta beschlossen, eine Angelegenheit, die Amerikaner und Briten auf Kosten ihrer eigenen Gebiete ohne Stalins Beteiligung untereinander ausmachen mussten.



„Die deutschen Stammesherzogtümer im Reiche Heinrichs I.“ (Walther Gehl, *Deutsche Geschichte in Stichworten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Kurzausgabe, Ferdinand Hirt, Breslau 1940, S. 19.)

Ein Historiker wie [Siegfried A. Kaehler](#) hat am 18. 9. 1945 ohne Kenntnis des Londoner Zonenprotokolls wahrnehmen können, dass sich unter der ihm unbekannten britischen Regie unter dem Mantel deutsch-slawischer Vorgaben dort etwas abgespielt hatte, was mit der Kapitulation der Wehrmacht besiegelt wurde und Stalin in die Hände spielte. Auch Gladwyn Webb muss es 1944 schon deutlich vor Augen gestanden haben: **„Seit den Tagen der ersten Sachsenkaiser ist es nicht mehr geschehen, dass die Vorposten der slawischen Völkerwelt bis in die Mitte deutschen Volksbodens, bis an die**

Werra vorgestoßen wären. So steht es tausend Jahre nach Heinrich I. und Otto I. um das Erbe jener politischen und militärischen Dilettanten, welche von einem neuen Tausendjährigen Reich träumten und die Mächte der eigenen Gegenwart nicht kannten noch verstanden.“²³

21 Der auf der Karte von 1943 basierende erste britische Vorschlag für die westliche Grenzziehung der Sowjetischen Besatzungszone entstand zunächst vor dem Hintergrund der Befürchtung der auf anderen Kriegsschauplätzen engagierten Westalliierten, dass Stalin es den Westalliierten überlassen könnte, das nationalsozialistische Deutschland allein zu besiegen. Der damalige britische Botschafter bei der „European Advisory Commission“ berichtet das in seinen Memoiren: William Strang, *Home and Abroad*, Verlag André Deutsch, London 1956. Siehe dazu: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43064689.html>. Das änderte sich erst mit der Bildung der „Zweiten Front“ nach der Landung der Westalliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie.

22 Siehe Anm. 2. – Der aus Belgien stammende, in London ansässige Journalist und Autor Frank Jacobs legt am 12.12.2011 in „Zombie Borders“ (<https://opinionator.blogs.nytimes.com/2011/12/12/zombie-borders/>) dar, was viele deutsche Zeitzeugen nach dem Kriegsende bis Anfang der 1960er Jahre beim Blick auf die Westgrenze der SBZ feststellten, dass sie nämlich die alte slawische Siedlungsgrenze aus dem 10. Jhd. zur Zeit Heinrichs I., des Voglers, wiedergebe. So hatte der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Wilhelm Röpke schon im Mai 1945 in seinem in der Schweiz veröffentlichten Buch „Die deutsche Frage“ auf S. 248 festgestellt, dass die Westgrenze der Sowjetischen Besatzungszone den ‚russischen Limes‘ darstelle, der „die förderative Neuordnung Deutschlands vorderhand auf das deutsche Hauptland westlich der Elbe beschränken muss, indem man eine westdeutsche Konföderation schafft, an deren Spitze die westlichen Alliierten stehen“.

23 Zitiert bei Hans Erich Volkmann, *Deutsche Historiker im Umgang mit Drittem Reich und Zweitem Weltkrieg 1939-1945*, S. 895, in: Hans Erich Volkmann (Hg.), *Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkriegs. Eine perspektivische Rückschau*, Serie Piper, München-Zürich 1995, S. 861-911.)



Joe Burgess/The New York Times

Mit dieser Karte zur einstigen slawischen Siedlungsgrenze und dem Verlauf der Westgrenze der SBZ/DDR belegt Frank Jacobs in der New York Times am 12. Dezember 2011 seine aus der Gegenwart bis zu Heinrich I. ins 10. Jahrhundert zurückverfolgte Darstellung der von ihm als „Zombie Border“ bezeichnete Aufspaltung in West- und Ostdeutschland.

[Karl Dönitz](#) teilt in „Zehn Jahre und zwanzig Tage“ (Bonn: Athenäum, 1958, 22. Kapitel, S. 423) mit, dass seit Januar 1945 der Reichsregierung [Operation Eclipse](#) bekannt war, die eine Landkarte mit 3 Besatzungszonen (noch ohne die nach Kriegsende hinzugekommene französische), aber mit der Demarkationslinie zwischen Ost und West enthielt:

Die deutsche Reichsregierung war im Januar 1945 in den Besitz des englischen Operationsbefehls «Eclipse» gelangt, der die «Planung und die Vorbereitungen für die Massnahmen bei einer Besetzung Deutschlands» nach Vollzug seiner bedingungslosen Kapitulation enthielt. In einer Karte, die diesem Befehl beigegeben war, war die Aufteilung Deutschlands unter die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und Grossbritannien eingezeichnet. Sie entsprach etwa der tatsächlichen späteren Zoneneinteilung, mit Ausnahme des französischen Besatzungsgebietes, das den Franzosen erst auf der Jalta-Konferenz im Februar 1945 von den Alliierten zugestimmt wurde.

Hier beide im Operations-Dokument enthaltenen Karten mit der britischen und amerikanischen Besatzungszone (<https://www.ibiblio.org/hyperwar/ETO/Surrender/ECLIPSE/index.html>):



Auf beiden Karten gut sichtbar die Demarkationslinie zwischen Ost und West, während die Sowjetische Besatzungszone im Osten keine Grenze ausweist

Ergänzung 1: Polnische Streitkräfte Anfang Mai 1945 an der Elbe

Reinhard Naumann, Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf, wird auf der Homepage des Bezirksamtes mit folgender Aussage von 2015 zur Erinnerung an die Einnahme von Berlin am 2. Mai 1945 zitiert:

„Der Einsatz polnischer Soldatinnen und Soldaten bei dem Sturm auf Berlin im Frühjahr 1945 ist zu Unrecht weitgehend in Vergessenheit geraten. Am 8. Mai gedenken wir der 70. Wiederkehr des Endes des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung vom Nationalsozialismus. Es ist wichtig, dabei an die Befreiung von Charlottenburg vom Nationalsozialismus durch die polnische 1. Infanterie-Division Tadeusz Kościuszko zu erinnern.“²⁴

Noch mehr in Vergessenheit geraten ist ein weiteres Ereignis, verursacht von Truppenteilen der gleichen Division. Sie marschierten nämlich zur Elbe und kämpften dort am 4. Mai, unterstützt von der Sowjetarmee, in der Nähe der Kleinstadt Sandau gegen eine SS-Einheit.²⁵

Wie wichtig es für die polnischen Truppen war, nach Berlin die Elbe zu erreichen, auf deren Westufer die Amerikaner in einer Breite von 350 km zwischen Wittenberge und Zwickau Elbe und Mulde erreicht hatten,²⁶ liegt an der Bedeutung der Elbe im „jahrhundertlangen Kampf der slawischen Völker“, als sie im Mittelalter noch auf weite Strecken die Grenze zwischen Germanen und Slawen bildete. Deshalb wurde 1965 in Sandau ein erstes Denkmal für die polnischen Soldaten der 1. Division errichtet. Es verschwand jedoch bald, so dass zum 30. Jahrestag des Kriegsendes ein zweites, repräsentativeres Denkmal eingeweiht wurde²⁷:



Erstes Denkmal 1965
(Repro-Foto: Ingo Freihorst)

Nachfolgedenkmal in Sandau 1975 (Foto: Eberhard Nickel, Kranzniederlegung am 8. Mai 2020)



24 Siehe: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/artikel.307348.php>.

25 Ingo Freihorst, Zum Kriegsende lag Sandau in Trümmern: <https://www.volksstimme.de/lokal/havelberg/jahrestag-zum-kriegsende-lag-sandau-in-truemmern>, 8.5.2019.

26 Klaus-Dietmar Henke, *Die amerikanische Besetzung Deutschlands*, Oldenbourg, München ²1996, S. 671.

27 Ingo Freihorst, Kavallerie-Major salutiert am polnischen Ehrenmal: https://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/havelberg/411123_Kavallerie-Major-salutiert-am-polnischen-Ehrenmal.html, 13.8.2011.

Zum „jahrhundertelangen Kampf der slawischen Völker“ sei zu Sandau, das früher Sandow hieß, angemerkt:

„Im 6. Jahrhundert wanderten die germanischen Stämme ab. Der Landstrich zwischen Elbe und Havel wurde entvölkert. Später zogen hier slawische Stämme ein, es waren überwiegend Liutizen und Heveller, die hier siedelten. Sie fanden fischreiche Gewässer und fruchtbaren Ackerboden vor. 928 fielen feudale Heere unter Heinrich I. ein und unterwarfen die slawischen Völker. Die Auseinandersetzung wurde mit großer Härte und Grausamkeit geführt. 934 waren alle slawischen Stämme bis zur Oder unterworfen. Aber der Widerstandswille der Slawischen Stämme war noch nicht gebrochen, 983 nutzten die Obodriten und Liutizen eine Niederlage der deutschen Heere unter Otto II. in Italien aus und befreiten die westslawischen Gebiete bis zur Elbe. Für 150 Jahre waren sie wieder Besitzer des Landes zwischen Elbe und Havel.

In diese Zeit fiel auch die Entstehung des Ortes Sandau, damals als slawisches Dorf oder Wendendorf, wie es überliefert wurde, lag der Ort an einem von den Elbhochwassern geschützten Ort weit in der Feldmark.“²⁸

Sandau ist der letzte Ort der in einer Reihe von Ost nach West errichteten polnischen Denkmäler in Crostwitz (Lausitz) 1967 und 1980, Berlin-Friedrichshain 1972 und Hohen Neuendorf 1978.²⁹ Sie werden legitimiert in Erinnerung an den *antifaschistischen Kampf* „für eure und unsere Freiheit“. Diese staatstragende antifaschistische Tünche, die dem Denkmal in Sandau am auffälligsten fehlt, überdeckt, dass polnischerseits 1946 noch von „Reslawisierungsstaaten“ die Rede war, die zwischen Oder und Elbe nach der Auflösung Preußens 1947 eingerichtet werden sollten. Übrig geblieben ist auf den Denkmälern die Anbringung des polnischen Staatswappens mit Adler oder eine in Beton oder Bronze gegossene große Adlerschwinge wie in Crostwitz oder Berlin-Friedrichshain.³⁰ Am Sandauer Denkmal fällt auch auf, dass es nicht über die Elbe nach Westen, sondern dass es nach Osten über die einst slawischen Siedlungsgebiete nach Polen ausgerichtet ist. Der Blick der vier Soldaten im rechten oberen Teil konzentriert sich auf den polnischen Adler als Staatswappen an der Denkmalspitze links.



Der Adler der Polnischen Streitkräfte in der Sowjetunion, 1943-1945

²⁸ <http://www.sandauelbe.homepage.t-online.de/sdgesc.html>.

²⁹ Dazu <http://www.rotfuchs.net/rotfuchs-lesen/anti-kriegs-denkmale-im-sorbischen-crostwitz.html>, [Denkmal des polnischen Soldaten und deutschen Antifaschisten im Zweiten Weltkrieg, Hohen Neuendorf](#).

³⁰ Geht man der Genese dieser Denkmäler nach, so gelangt man schnell zu [Mieczysław Moczar](#), der auch Vorsitzender des für die Errichtung der Denkmäler initiativ gewordenen polnischen [Verbandes der Kämpfer für Freiheit und Demokratie](#) war. Moczar zeichnete sich in seiner geheimdienstlich geschulten Vielschichtigkeit durch seine jeweils einzusetzende antisowjetische, antisemitische oder antideutsche Haltung als Nationalkommunist aus, wobei er bei seinem Auftreten in der DDR vor allem auf die „sozialistische Brüderlichkeit“ gesetzt haben dürfte. – Die Bronzeplastik am Berliner Denkmal wird in den offiziellen Beschreibungen als „wehende Fahne“ ausgegeben. Jeder unvoreingenommene Beobachter kann sich jedoch auch zwei stilisierte Adlerschwinge vorstellen.

Ergänzung 2: Polnische Forderungen an die European Advisory Commission im Oktober 1944

Die von Stalin nach 1943 nicht mehr anerkannte Londoner Polnische Exilregierung hatte von den Briten bei Kriegsende eine eigene Besatzungszone in Deutschland zugeteilt bekommen. Das war jedoch nur eine Verlegenheitslösung.³¹ Auf Drängen Stalins lösten die Briten sie 1948 wieder auf.

Ursprünglich war man beim britischen Nachkriegsplanungsstab davon ausgegangen, dass die Kräfte, über die die Londoner Polnische Exilregierung verfügte, für die Besatzung in Ostpreußen, Oberschlesien und Pommern einzusetzen gewesen wären, als man dort noch nicht die Sowjetunion als Besatzungsmacht stehen sehen wollte. Für den Fall, dass die polnischen Kräfte nicht ausgereicht hätten, war von Großbritannien eine interalliierte Truppe für die Besatzung vorgesehen.³² Die Wirklichkeit sah dann für die Polen ganz anders aus, nachdem sie sich nach dem Kriegsende für eine Weile noch als eine zu beteiligende Siegermacht angesehen hatten und von Stalin auch in diesem Sinne in seine Siegeserklärung mit aufgenommen wurden. Obwohl Tony Sharp bei Lothar Kettenacker und Rolf Steininger als Gewährsmann dafür gilt, dass das Zonenprotokoll eine rein britische Angelegenheit gewesen sei, zeigt eine aufmerksame Lektüre von Tony Sharps Buch von 1975 immer wieder, dass Polen und Tschechoslowaken mit ihren Interessen Zulieferer für die entsprechenden britischen Kommissionen waren und ihre Berücksichtigung in Anschlag brachten.

Das wird belegt unter anderem in dem US-Dokumentenband „Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers 1944. Volume I, General“³³, und zwar mit einem Dokument, das im Oktober 1944 Experten des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten zusammengestellt haben:³⁴

[Enclosure 2]

S. 75:

*Report by the Experts of the United Kingdom and United States
Delegations*

P12/12/44

TERMS OF SURRENDER TO BE IMPOSED UPON GERMANY
AND MACHINERY FOR THEIR ENFORCEMENT
VIEWS OF THE POLISH GOVERNMENT

Instrument of Surrender.

1. The Polish Government assume that, “in contra-distinction to a purely military armistice of the kind known in the past, the terms of surrender at present under consideration will contain political, ter-

76

FOREIGN RELATIONS, 1944, VOLUME I

ritorial and economic clauses which will become the basis of the Peace Treaty.”

2. “On this assumption, the Polish Government consider it to be of fundamental importance that already in the terms of capitulation Germany should renounce all rights to territories which are to be detached from her and which were within the frontiers of the Reich before the Nazi annexations, i.e. on 1st January, 1933. The Polish

31 Tony Sharp, *The Wartime Alliance and the Zonal Division of Germany*, Clarendon Press, Oxford 1975, spricht neben den drei Hauptalliierten von den „smaller powers“ (etwa Belgien, Griechenland, Luxemburg, Niederlande, Jugoslawien), die als „occupying powers“ in den Anfangsplanungen mit veranschlagt wurden (S. 37).

32 Tony Sharp, wie Anm. 29, S. 39.

33 *Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers 1944. Volume I, General*, United States Government Printing Office, Washington 1966: Tschechoslowakei: S. 72; Polen S. 75-77, in:

<http://images.library.wisc.edu/FRUS/Efacs/1944v01/reference/frus.frus1944v01.i0005.pdf>.

34 Die der EAC vorgetragenen ausführlichen Belange der Tschechoslowakei vom 23.11.1944 finden sich hier: <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1945v02/d577>

Zur Beteiligung am Sieg dieses
weitverbreitete Abzeichen:
„Grunwald 1410 – Berlin 1945“
(jeweils mit einem datierten
Dokument namentlich verliehen):



1958: Adenauer im Ornat
des Deutschen Ordens*:



1976: Briefmarke zum Sandauer
Denkmal:



Government are vitally interested that Germany should renounce her claim to the free city of Danzig and her sovereignty over the territories of East Prussia, Oppeln Silesia with adequate extensions, and such territories between the River Oder and the Polish-German frontier of 1st September, 1939 which are to be acquired by Poland in connexion with the general settlement of the frontiers of Poland."

3. "The articles of capitulation should stipulate for Allied control and administration of the Kiel Canal . . ." The Polish Government are of the opinion that Poland, as Germany's neighbour, with a Baltic coast, should be assured of participation in such arrangements. The Polish Government intend to submit at a later date more detailed observations on questions relating to the Western Baltic."

4. "The Polish Government attach considerable importance to the obligation which Germany will assume by the terms of capitulation of receiving on her territory all persons of German extraction who will be expatriated from their territories—including the territories which Germany will lose as a result of this war—by the United Nations . . ."

5. The Polish Government make suggestions for inclusion in the Instrument of Surrender of provisions for disarmament; demilitarisation; reorganisation of German Police; transfer or destruction of German war industry; diminution of German raw material resources; complete abolition and prohibition of certain industries not exclusively devoted to war production; control of German finance; control of German trade; restitution; reparation; and war criminals.

6. "The Polish Government expect . . . that they will be invited to sign the articles of capitulation together with all the interested Allied Governments."

Occupation of Germany.

7. "The Polish Government consider the occupation of the entire territory left to Germany as indispensable. Poland being vitally interested in the enforcement upon Germany of the whole of the armistice terms, the Polish Government attach the greatest importance to the participation of Polish troops in the occupation of Germany's eastern provinces adjacent to the future Polish frontiers."

Allied Control Machinery in Germany.

8. "The Polish Government expect that they will be fully represented on the Allied organs charged with the execution of the capitulation."

Future Consultation and Association With the European Advisory Commission.

9. "The Polish Government trust that, when the time comes, they will have an opportunity to discuss with the European Advisory Commission or with the three Governments represented on it, the terms of Germany's surrender proposed by this Commission. They will then present their observations in greater detail together with their full justification."

LONDON, 4 October, 1944.

Zurück → [Hier](#)

* https://www.deutscheundpolen.de/ereignisse/ereignis_jsp/key=adenauer_im_ordensmantel_1958.html